

Liebe Gemeinde!

Pfingsten – Tag der Ausgießung des Heiligen Geistes. Haben Sie ihn heute morgen gespürt, als Sie aufgestanden sind?

Ich habe ihn gespürt: Zunächst als sanften Windhauch, wie bei einem musikalischen Auftakt, um mich langsam und allmählich an sich zu gewöhnen. Und dann, nachdem der Auftakt verklungen war, in seinem eigentlichen Takt, als mächtigen Sturm, vergleichbar den starken Böen, die einem kräftigen Sommergewitter vorausgehen. So hat er mich der Heilige Geist heute morgen angeweht. Und ich habe mich bei jeder neuen Böe von ihm lebendig gefühlt, befreit und zur Freiheit berufen. Ich habe ihn als Macht empfunden, die mich mit sich fortreißt, aber nicht gegen meinen Willen, sondern im Einklang mit mir. Es war wie ein Aufbrechen in ein unbekanntes Land und zugleich auch wie ein Zurückkehren in die Heimat. Der Heilige Geist hat mit Erlösung zugeweht, und erlöst hat er mich mit sich fortgetragen.

So bin ich heute ganz und gar von diesem Geist erfüllt in unsere Kirche und in den Gottesdienst gekommen. Und jeder bisher durchlebte Moment in diesem Gottesdienst hat mich erneut seine Kraft und Macht spüren lassen: In dem Brausen der Orgel und mit der Stimmgewalt des Chores hat der Heilige Geist diese Kirche ganz und gar

erfüllt und so mein Herz geöffnet. In den Gebeten und Gemeindegesängen hat er mich ihm zugeneigt gemacht. Und jetzt öffnet er mir auf seine alles ergreifende und mit sich reißende Art und Weise Ohren und Verstand, damit ich die Worte der Bibel höre und verstehe. Ich lese aus dem Brief des Paulus an die Römer, aus dem 8. Kapitel:

Text: Röm. 8, 1-2.10-11

Die Worte sind verklungen. Aber geleitet vom Heiligen Geist habe ich sie gehört und begriffen. Und sie haben mich in ihrer Wucht beinahe umgeworfen in meinem zunächst ungläubigen Erstaunen. Denn der Sturm, den sie in mir entfachen, trifft mich in Mark und Bein: „Es gibt keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind“. Diese Worte hat mir der Heilige Geist entgegen geweht, und ich muss einen Moment innehalten, um zu begreifen, was das für mich und mein Leben bedeutet.

...

Es bedeutet zunächst: Keine Verdammnis. Also Erlösung. Ganz und gar umfassende Erlösung. Ich bin bei Gott, und nichts, aber auch gar nichts, kann mich von ihm trennen. Ich bin sein Kind. Er liebt mich wie ein Kind, und er nimmt mich wie ein Kind. Mit allen meinen

Fehlern. Trotz aller meiner Sünden. Denn der Heilige Geist hat alles Trennende zwischen uns fort geweht.

Es bedeutet auch: Es gibt für mich keinen Tod mehr. Es gibt nur noch Lebendigkeit. Schon jetzt in diesem irdischen Leben, das ich als befreites Gotteskind durchschreiten kann. Von nun an werde ich nur noch Freiheit atmen, und diese Freiheit auch an andere weiter schenken. In meinem Lachen, in meiner Fröhlichkeit und in dem vom Heiligen Geist eingepflanzten und aus tiefstem Herzen kommenden Wunsch, die Sache des Glaubens voranzutreiben, die gute Botschaft der Bibel weiter zu tragen und unsere Kirche, diesem Fleisch gewordenen Ausdruck des Heiligen Geistes, mit der mir geschenkten Kraft zu stärken.

Aber auch nach meinem irdischen Leben weiß ich mich lebendig und frei. Und was ich jetzt nur glaubend erahne und als tiefes Gefühl in meinem Herzen spüre, werde ich dann voller Gewissheit sehen: Wie es ist, wenn der Geist ewig in mir Wohnung nimmt. Denn dann wird er mich endgültig aufwecken, so wie er Christus auferweckt hat, und meine Gotteskindschaft wird eine vollkommene sein.

Was für eine Botschaft. Es gibt keine Verdammnis. Es gibt keinen Tod. Es gibt nur noch Erlösung und Lebendigkeit.

Heute – an Pfingsten – hat sie für mich ihre volle Gültigkeit und ich spüre mit jeder Faser meines Leibes, dass sie wahr und wahrhaftig ist.

Und doch, selbst heute muss ich gestehen: Es gibt in meinem Leben auch andere Tage. In denen weht mich der Geist Gottes nicht an. Dann spüre ich nach dem Aufstehen keinen mächtigen Sturm mit starken und mich stärkenden Böen, und noch nicht einmal einen sanften Windhauch. Dann gehe ich statt dessen matt und bedrückt durch den Tag, so als ginge ich durch schwüle, stickige und alles in mir erstickende Sommerhitze. Dann versinke ich in Lethargie, und werde geist – und tatenlos.

An solchen Tagen muss ich mir die Frage stellen lassen: Wes Geistes Kind bist du? Und meine Antwort müsste ehrlicherweise lauten: Höchstens das Kind meines eigenen Geistes, keineswegs aber ein Kind des Heiligen Geistes.

Doch schon diese Antwort ist in ihrer Ehrlichkeit mir selbst gegenüber nichts anderes als ein erstes, erneutes Anhauchen des Heiligen Geistes. Denn sie bewegt mich zum Aufbruch. Ich verlasse die alles in

mir erstickende Sommerhitze, und gehe dorthin zurück, wo der Geist weht und wo ich sein Wehen wieder spüren kann.

Das können ganz unterschiedliche Orte sein. Etwa unsere Kirche in ihrer hoheitlichen Stille und in bei großer Hitze angenehmer Kühle. Oder die Bibel mit ihren geistdurchwehten Worten. Denn in ihr steht genau so viel, wie ich zum geistlichen Leben benötige. Etwa gleich am Anfang, wenn sie mir erzählt, dass Gott mich aus der Erde vom Acker gebildet und mir den Odem des Lebens in meine Nase gehaucht hat. Oder in der Gemeinschaft mit anderen Glaubenden, die mich in ihrem Glauben und mit ihren Gebeten und Gedanken durch meine Zweifel hindurchtragen. Oder auch in der in Liebe eines Menschen, wenn ich erkenne, dass er mich, so wie ich bin, annimmt.

Ich kann den Heiligen Geist sogar selbst herbeirufen, wenn ich ihn nicht mehr in mir spüre: „Komm, Heiliger Geist, befreie mich von Zweifel und Misstrauen, verwandle mein steinernes Herz und erfülle es mit Gnade, schenke mir Glauben und sei mein Fürsprecher beim Vater!“

Ich kann das mit der Gewissheit tun, dass der Heilige Geist dann zu mir kommen und erneut in mir Wohnung nehmen wird.

Und was mag erst alles geschehen, wenn nicht nur ich, sondern eine ganze Gemeinde oder sogar alle Gläubigen dieser Welt den Heiligen Geist herbei rufen? Dann kann die ganze Welt geistdurchwirkt, befreit und versöhnt leben.

Einen kleinen Vorblick darauf durfte ich mit über 200 anderen Glaubenden bereits am letzten Mittwoch erleben, als wir gemeinsam in St. Andreas einen großen ökumenischen Gottesdienst feierten. Da wirkte der Heilige Geist in den Gebeten, in der Predigt und selbst in den Grußworten so, dass alle konfessionelle Verschiedenheit überbrückte wurde, und er uns als eine große Gemeinschaft von Christen unserer wahren Bestimmung zuführte: Mit und für Gott Gottesdienst zu feiern.

Und wenn alles eben Genannte nichts nutzen sollte, um die Gegenwart des Geistes zu spüren, dann kann ich mich auf den berufen, auf den ich mich in den aussichtslosen Fällen immer berufen kann: Auf Jesus Christus.

Wenn er in mir ist, und wenn ich mein Leben ganz und gar von ihm bestimmen lasse. Wenn ich ihn als den anerkenne, der mir wie kein anderer nahe gekommen ist. Der mich erkannt hat, wie kein anderer Mensch mich je erkennen kann. Der mit mir leidet, wie kein anderer

Mensch es vermag. Der sich mit mir freut, wie kein anderer Mensch.
Und der meine Erlösung will, wie kein anderer – dann spüre ich auch wieder die Freiheit des heiligen Geistes, dann bin ich wieder ein vom Geist Gottes getriebenes Kind.

Denn dann lässt dieser Geist mich erneut bekennen, dass für mich nur das gilt, was Jesus Christus für mich getan hat: dass er für mich gelitten hat, für mich gestorben ist und für mich als letzte und endgültige Tat von den Toten auferstanden ist.

Damit hat er auch meinen Tod vernichtet und mir schon jetzt, aber auch künftig und über meinen Tod hinaus ein Leben in Freiheit und Lebendigkeit geschenkt.

Pfingsten – Tag der Ausgießung des Heiligen Geistes. Haben Sie ihn heute morgen gespürt, als Sie aufgestanden sind?

Diese Frage habe ich Ihnen zu Beginn meiner Predigt gestellt. Meine – zugegebenermaßen sehr persönliche Antwort – haben Sie soeben gehört. Ihre Antwort müssen Sie sich selbst geben.

Aber sollte Sie lauten: Auch ich habe den Heiligen Geist heute mit aller Macht und Kraft gespürt, dann kann der Schlusstakt, den wir gemeinsam mit ihm setzen, nur lauten: So gehe ich jetzt in die Welt

und verkünde den anderen Menschen mit meinem Leib und mit meiner Seele von dieser Macht und Kraft.

Gott schenke uns seinen Geist, dass uns das gelingt.

Amen.